



Die deutsche Minderheit in Polen lädt ein zum:



KULTURFESTIVAL
DER DEUTSCHEN
MINDERHEIT IN POLEN

IV

FESTIWAL KULTURY
MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ
W POLSCE

Breslau, 29. September 2012

Weitere Informationen in der nächsten Ausgabe der Allensteiner Nachrichten und auf der Internetseite: www.vdg.pl oder www.kulturfestival2012.wordpress.com

Allenstein - Stadt der Seen

Die Schönheit von Allenstein, der größten Stadt im Ermland und in Masuren, machen Wälder und Seen aus. Davon befinden sich allein 15 in den Stadtgrenzen, wobei 13 die Fläche 1 ha überschreiten. Insgesamt sind es 725 ha, also ca. 9% der Gesamtfläche Allensteins. Ihre Infrastruktur lädt leider nicht immer ein, um sich komfortabel zu sonnen, zu baden bzw. sich zu entspannen. Der Größte und auch zugleich Tiefste ist der Okulsee (Ukiel - Krzywe). Mit ziemlich gut bewirtschafteten Ufern (Schwimbereich, Restaurants und Strände) lockt er im Sommer Einwohner und Touristen an.

An anderen Seen sind gewiss unzählige wilde Badestellen zu finden, die zum Relaxen, Angeln und zum Wassersport einladen.

Inoffiziell gibt es sogar FKK-Badestellen, allerdings werden die von ihren Anhängern per Internet immer neu bestimmt. Da wird jeder sonnige Augenblick genutzt, um seine Nacktheit der Sonne zu zeigen. Interessierte sind jederzeit willkommen. Angeblich sind die Nackedeis auf ihrem Strand auf Google-Maps unter: +53° 46' 31.53", +20° 26' 3.68" zu finden.

Zurück zum Okulsee See. Zurzeit wird die endgültige Form seiner Infrastruktur diskutiert.



Fot. Okulsee

Seit vielen Jahren schweben den Verantwortlichen weitere Sporthäfen, städtische Strände und auch Jachthäfen vor. Auch eine Wasserskibahn, ähnlich der in Osterode, wird in Betracht gezogen. Allenstein hofft auf eine EU-Zuwendung, die helfen würde, die Pläne um den Okulsee zu realisieren.

Was soll aber mit dem Geld geschehen? Bürgermeister Piotr Grzymowicz schlägt insgesamt 10 Gebäude vor, die der Erholung und Freizeitgestaltung dienen sollen, dazu gehören u. a. 10 Strandvolleyballfelder, eine Schlittschuhbahn, ein Skate- und auch ein Schneepark. Angesagt sind Verleihstellen von Inlineskates, Skis und Fahrrädern, weiter Kanus für den Sommer sowie Eisseger für den Winter. Ge-

dacht wurde auch an bequeme Umkleideräume und natürlich Toiletten.

Der Komplex wird Interessenten ganzjährig zur Verfügung stehen. Eine lange Promenade mit zahlreichen Bänken wird Nichtsportlern die Möglichkeit bieten, in frischer Seeluft spazieren zu gehen. Der Bau dieser Attraktionen soll in der zweiten Hälfte dieses Jahres beginnen und Ende 2014 enden.

David

In dieser Nummer:

- Neuigkeiten S. 2
- Was geschah in Juni.../ Kochtipps/ Bauernregeln S. 3
- Fußballfieber bei den Deutschen in Polen S. 4
- Moderne in der Allensteiner Philharmonie S. 5
- Haus Kopernikus - die wahre Geschichte S. 6
- Kritik am Fremdsprachenunterricht/ Ermländisches Brauereifestival S. 7
- In Anwesenheit der Gebrüder Grimm S. 8

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet:
Dienstag, Donnerstag und
Freitag
Von 9 bis 12 Uhr.
Mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Zimmer 106
Renate Barczewska
E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

Vorsitzende:
Christine Plocharski
E-Mail: kplocharska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche
Information ist geöffnet:
Montag-Freitag von 9 bis 13
Uhr.
Zimmer 209
E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet:
Dienstag von 11 bis 12 Uhr,
Mittwoch von 15 bis 16 Uhr.

Information im Büro

www.agdm.pl

Tel./Fax 0048 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Abstellplätze für Fahrräder

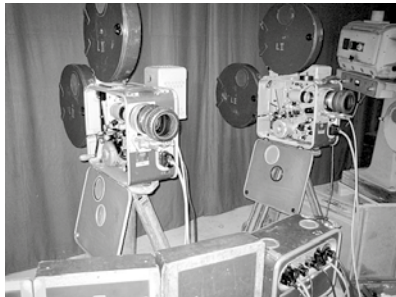


Immer mehr Touristen aus Polen und Deutschland, ja, sogar Allensteins Bewohner, fahren immer öfter Fahrrad. Diese sind aus dem Alltagsbild der Stadt nicht mehr wegzudenken. Ja, Radfahrer sollen gegenüber Autofahrern sogar bevorzugt werden. Wodurch? Fahrradstellplätze sollen errichtet werden. Erste Fahrradständer stehen schon vielerorts in der Stadt. Demnächst sollen sie am Haus der „Allensteiner Zeitung“ und auf dem Fischmarkt errichtet werden. Dann kommen das Altstadtrestaurant und das alte Rathaus dran. Ein ähnliches Prozedere erwartet das Hohe Tor, das Kopernikusdenkmal neben dem Schloss und die Johannesbrücke. Damit beginnt eine umfangreiche Aktion. In den nächsten Jahren sollen 50 Fahrradabstellplätze in verschiedenen Stadtteilen in der Nähe von großen Geschäften, Banken und größeren Institutionen lokalisiert werden.

szar

Erinnerst du dich noch an das Wanderkino?

Der gebürtige Ostpreuße, Grzegorz Guzdaj ist viele Jahre mit dem Wanderkino durch Dörfer wie: Schönbrück, Biessellen, Woritten, Nagladen, Nattern und Dietrichswalde gefahren. In den 50er und 60er Jahren führte er hauptsächlich sowjetische



Filme vor, die es damals in großen Mengen gab. Den Zuschauern gefielen vor allem die Streifen: „Die Welt lacht“, „Wolga“ und zwei polnische Filme: „Der Schatz“ und „Abenteuer in Marienstadt“. In den 80er Jahren wurde Grzegorz Guzdaj Leiter des Kinos in Dietrichswalde, das nach seinem Vornamen „Grzes“ genannt wurde. Herr Guzdaj erinnert sich noch ganz gut an die Sommerkino in Allenstein. Filme wurden im Freien abgespielt, allerdings musste es dunkel werden. Zatorze und der Rathausplatz luden zum Filmbezug ein. Die Leinwand wurde durch Mauern ersetzt. Allensteins damalige Bewohner schmelzen langsam zusammen. Die Zahl damaliger Kinobesucher wird immer kleiner. An die Lichtspieltheater: Odrodzenie, Student, Lyna, Grunwald und Dworcowe erinnern sich nur noch die ältesten Allensteiner und Personen, die vor dem Krieg geboren worden sind, also Ostpreußen.

skb

AGDM-Anzeigen

SENIORENTREFFEN

In August haben wir Sommerpause. Es finden keine Seniorentreffen statt.

Wildschweinplage in Allenstein

Die „Allensteiner Nachrichten“ berichteten schon im Herbst und Winter über Wildschweine, die auf der Suche nach Fressalien Allensteins Stadtteil Podleśna am Stadtwald besuchten. Der überaus leichte Erfolg führte dazu, dass die Wildschweine sich auch im Frühling und Sommer in Allensteiner Wohngebieten gern bedienen. Neulich tauchten sie in Bergentahl und Stolzenberg auf. Für einige Minuten behinderte ein ganzes Rudel den Verkehr in der Sikorskiegostr. Im vergangenen Jahr hat die Stadtpolizei, nach Betäubung der Tiere 140 Stück in die umliegenden Wälder „abgeschoben“.

Im Ermland und in Masuren gab es insgesamt 30 Verkehrsunfälle, die von Wildschweinen verursacht worden waren. 41 Personen wurden dabei zum Teil schwer verletzt.



Eine Person überlebte in ihrem Wagen die Begegnung mit einem Keiler und anschließend mit einem Baum nicht. Das Problem spitzt sich immer mehr zu, da Tierschützer heftig gegen die Hetzjagd auf die Tiere protestieren.

skb

Gelungene Operation

Bis zu 11 Stunden dauerte im Stadtkrankenhaus Allenstein eine Operation, während der der 27-jährigen Justyna Stanek ein Gelenk-Unterkiefer implantiert worden war. Schon während ihrer Geburt ist der Patientin der Unterkiefer beschädigt worden. Sie konnte ihren Mund nur minimal öffnen. In Polen ist es den Allensteiner Ärzten zum ersten Mal gelungen, solch einen Eingriff erfolgreich durchzuführen. Es wird aber noch mehrere Monate dauern, bis das Mädchen normal wird reden, essen und singen können. Dem Interview zufolge ist Justyna sehr glücklich, dass sie nun normal leben kann.

szar



Katholische Gottesdienste im August

5. August	10 Uhr Allenstein-Jomendorf
	15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster
12. August	15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
15. August (Mariä Himmelfahrt)	10 Uhr Allenstein-Jomendorf
19. August	10 Uhr Allenstein-Jomendorf
	14 Uhr Bischofsburg
	17 Uhr Rößel
26. August	10 Uhr Allenstein-Jomendorf



Was geschah im Juni...



Fot. B. Becker



Fot. N. Armstrong

1989: Die erste Loveparade findet in Berlin statt.

1993: Die Deutsche Post führt fünfstellige Postleitzahlen ein.

1954/1974/1990: Deutschland wird Fußball-Weltmeister.

1985: Boris Becker gewinnt erstmals in Wimbledon.

1969: Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond.

2010: Bei einer Massenpanik während der Loveparade 2010 in Duisburg kommen 21 Menschen ums Leben, 511 Teilnehmer werden verletzt.

Kochtipp von Elfriede Kordländer

Butterkuchen

500 g Weizenmehl
100 g Margarine
100-125 g Zucker
1 Ei
½ TL Salz
¼ L warme Milch
1 Würfel Hefe

Belag:

125 g Butter
50-75 g abgezogene, gehackte Mandeln



Alle Zutaten zusammengeben. Falls dünnerer Butterkuchen gewünscht, nur 400 g Mehl. Durch das Ei wird der Kuchen lockerer, es geht auch nur mit Eigelb oder ganz ohne Ei. Den gut durchgekneteten, weichen Hefeteig, 20-30 Min. an warmem Ort aufgehen lassen und danach gleichmäßig auf gefettetem Blech verteilen. Anschließend die Teigplatte dicht mit kleinen Butterflocken belegen und mit Zuckergemisch und Mandeln bestreuen. 20 Min. gehen lassen und dann in den auf 250°C vorgeheizten Ofen auf die mittlere Schiene setzen. Nach 10, höchstens 12 Min. ist er fertig. Man kann noch mit Guss auf den Teig streichen.

Nudel-Lachsragout

Für 2 Personen

400 g Lachsfilet
Zitronensaft
Salz
Pfeffer
250 g Muschelnudeln
2 Zucchini
1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
1 Becher Sahne
200 ml Milch



Lachs mit Zitronensaft beträufeln, salzen und pfeffern. Die Nudeln bissfest kochen, die Zwiebel und Zucchini würfeln, in Öl dünsten. Den Knoblauch dazugeben, mit Sahne und Milch ablöschen und 5 Minuten köcheln lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Lachsfilet in die fertige Soße geben und ca. 10 Min. gar ziehen lassen. Die Nudeln vorsichtig unterheben.

Freitag, der 13.

Warum „Freitag, der 13.“ bei uns als Unglückstag gilt, wissen viele überhaupt nicht. Zu Unrecht wird oft behauptet, seinen Ruf verdanke dieser Tag dem so genannten „Schwarzen Freitag“



des Jahres 1929, dem großen Börsenkrach in den USA – denn dieser fiel gar nicht auf den 13. und begann eigentlich schon am Donnerstag. Die Medien trugen maßgeblich dazu bei, dass einige Menschen jeden Freitag, der auf den 13. eines Monats fällt, mit Vorsicht genießen. Dabei besagen Statistiken, dass sich an einem Freitag, dem 13. nicht mehr oder gar größere Unglücke ereignen als an einem anderen Datum – warum auch? Trotz allem scheint es vielen so, als ob sie an diesem Tag regelrecht vom Pech verfolgt werden würden. In jedem Jahr gibt es mindestens einen und höchstens drei Freitage, die auf den 13. fallen.

Interessant ist zudem, dass beispielsweise in Ländern wie Spanien oder Griechenland Dienstag der 13. als Unglückstag gilt, wobei in Italien Freitag, der 17. gefürchtet wird. Die Zahl 13 galt im Römischen Reich und im alten China sogar als heilig. Noch heute ist die 13 zum Beispiel in Mexiko eine Glückszahl. Es wäre also nützlicher, Tage, die auf einen Freitag, den 13. fallen, einfach als Glückstage anzusehen – oder zumindest als „ganz gewöhnliche Daten“. Das würde vielen das Leben an diesen Tagen bestimmt angenehmer gestalten.

Quelle: <http://www.helles-koepfchen.de>

Ostpreußische Späßchen

Frau K. war eine sehr stattliche Dame und liebte tief ausgeschnittene Kleider. An ihrem Geburtstag zeigte sie sich ihren zahlreichen Gästen in einem Festkleid, das man mehr als offenherzig nennen darf. Die kleine Nichte Marlen kletterte auf den Stuhl der heißgeliebten Tante und schaute ihr nachdenklich über die Schulter, sie schwieg lange und dachte offenbar scharf nach. Plötzlich sagte Marlen laut und vernehmlich: „Tante Elisabeth, hast du da Deine Popochens?“

Fußballfieber bei Deutschen in Polen: zwischen Euphorie und xenophobischen Vorfällen

In den letzten Wochen sind bundesdeutsche Bürger Zeugen eines besonderen Ereignisses geworden. Als die Moderatorin der Tagesschau im WDR ein paar Millionen Menschen kommunizierte, dass der Fernsehsender heute „ein fußballverrücktes Dorf in Polen“ besucht hatte, erwarteten viele sicherlich weiß-rote Fahnen und T-Shirts mit weißem Adler. Was wirklich gezeigt wurde, war Chronstau (Chrzastowice) – eine schwarz-rot-gold geschmückte Ortschaft, die von manchen auch „klein Deutschland“ genannt wird.

Als am Mittwochmorgen in Chronstau Ulrich Adrian – Starjournalist des deutschen Fernsehens – Norbert Rasch, den Vorsitzenden der Deutschen in Oppeln fragte, wer nun denn letztendlich Europameister wird, antwortete er, ohne mit der Wimper zu zucken: „Natürlich Deutschland! Wir gewinnen gegen Portugal im Finale“. Den Besuch des WDR Moderators verdankte das Dorf, in dem etwas mehr als 1200

Seelen leben, seiner Leidenschaft für den deutschen Fußball. Im Meer von weiß-roten Fahnen und der polnischen Gastgebereuphorie rund um die Euro 2012 ist man hier für Klose, Podolski, Gomez und Co. Dieses Phänomen wollten sowohl ARD als auch WDR in dem 15-minütigen Programm „Warschauer EM-Notizen“ zeigen, der von 4 bis 6 Millionen Bundesdeutschen am 20.06.2012, einen Tag vor dem Spiel Deutschland gegen Griechenland verfolgt wurde.

Auch bei den vorherigen Spielen war das Fernsteam in Oberschlesien. Kein Wunder. Das, was die Bewohner von Chronstau, Neuhammer (Nowa Kuźnia) und anderen Ortschaften rund um Oppeln organisierten, war ein einzigartiger Fall – deutsche Trikots, Fahnen, bemalte Gesichter und fast 300 Menschen, die vom Journalisten als „die verrücktesten Fußballfans der Welt“ bezeichnet wurden, versammel-

ten sich zu den Spielen der deutschen Mannschaft. Fanmeilen – wie in Berlin oder München – und das mitten in Polen! Mit Interesse aber auch ein bisschen Verwunderung schauten die Journalisten der Euphorie zu, welche die DFB-Elf bei den Menschen hier auslöste. In der Region um Oppeln wundert es keinen, denn hier lebt eine deutsche Minderheit die 200 000 bis 250 000 Menschen umfasst. Viele von ihnen sind schon mit dem deutschen Fußball aufgewachsen: „Für mich ist dies ganz natürlich. Mein Großvater war Deut-

sch, mein Vater war Deutscher, deshalb bin ich auch Deutscher, da ist es selbstverständlich, dass man für die deutsche Mannschaft war und ist. Ich kann mich noch an den letzten Titel 1996 erinnern, da war ich 10“ – sagt ein junger Vertreter der DMi. Dies bestätigt auch Norbert Rasch: „Wir wollen, dass die deutsche Mannschaft auch die Unterstützung hier aus Oberschlesien spürt, dass man weiß: Hier leben auch Deutsche, die ihre Mannschaft anfeuern“.



Fot. Deutsche Fußballnationalmannschaft

Trotz der ganzen Euphorie hat es für die Mannschaft von Jogi Löw doch nicht zum Titel gereicht, die deutsche Minderheit bleibt jedoch optimistisch für die Zukunft und fiebert schon dem nächsten großen Turnier entgegen. Norbert Rasch sagte nach der EM mit einem Lächeln: „Dann werden wir halt Weltmeister. 2014 ist das Turnier in Brasilien, da gibt's doch auch eine deutsche Minderheit, welche die Mannschaft vor Ort anfeuern kann“.

Außerdem sei für die Deutschen in Polen das einzigartige Gemeinschaftsgefühl, welches das gemeinsame Anfeuern bei der Volksgruppe ausgelöst hat, ohnehin vielleicht noch wichtiger als der Titel selbst.

Nicht die ganze EM verlief jedoch positiv für die DMi in Polen. Immer wieder kam es zu Vorfällen von Xenophobie und starken

negativen Akzenten gegen das Anfeuern der deutschen Mannschaft. Der wohl schlimmste in Rosenberg (Olesno) wo zwei Hooligans auf einem privaten Grundstück eine deutsche Fahne vom Auto abgerissen haben, den Eigentümer vulgär beleidigten und ihnen sogar jeglicher Respekt vor der Polizei fehlte. Bernard Gaida Vorsitzender des Dachverbandes der Deutschen in Polen meint: „Das wichtigste ist, dass man solche Vorfälle bei uns meldet. Man kann nichtsignalisierter Xenophobie auch nicht entgegenwirken. Darum haben auch



Fot. Chronstau

Politiker aus Warschau persönlich gebeten. Ich kann also nur appellieren: Melden Sie uns solche Vorfälle, falls sie passiert sind!“ Nach der EM ist für die deutsche Minderheit in Polen wieder der Alltag eingetreten: Kulturarbeit, politische Tätigkeit und Bemühungen im Bildungswesen beherrschen den Alltag. Leise freut man sich aber schon – wie zuvor beschrieben auf das nächste große Fußballturnier. Dann hoffentlich ohne Vorfälle wie die in Rosenberg.

Moderne in der Allensteiner Philharmonie



Im Frühjahr 2011 wurde das neue Philharmoniegebäude in Allenstein in Betrieb genommen. Kurz darauf übernahm ein erfahrener Dirigent aus Krakau, Piotr Sułkowski, die Intendantur dieser verdienten Musikeinrichtung. Nach den Meisterkursen bei Prof. Helmuth Rilling und Sir John Eliot Gardiner an der Internationalen Bachakademie Stuttgart und einer vorläufigen Beschäftigung als Leiter des Sinfonieorchesters Thorn ist er seit 1. Juli 2011 als Chef der Allensteiner Philharmonie tätig. Sein schon jetzt wahrnehmbares Verdienst ist es, dass eine leistungsfähige Verwaltung und ein abwechslungsreiches Repertoire mit ihm auf die frisch errichtete Bühne Einzug halten konnten. Die bis vor Kurzem oft schlecht frequentierten und ziemlich selten bestrittenen Konzerte mussten künstlerischen Veranstaltungen weichen. Nun ernten die Konzerte Beifall und ziehen Scharen von Musikliebhabern an. Im September 2011 fand eine zwar verspätete dennoch sehr feierliche Eröffnung der neuen Philharmonie statt. Teilgenommen haben daran die wichtigsten Stadtbeamten und Kulturinteressierten der ganzen Woiwodschaft.

Piotr Sułkowskis künstlerisches Hauptkonzept beruhte darauf, die bisherigen Sinfoniekonzerte, um ein reichhaltigeres Angebot zu erweitern. Daher lud er nach Allenstein namhafte Künstler ein, so z. B. den weltberühmten Jazzpianisten Leszek Możdżer aus Zoppot. Zu einer weiteren Novität wurden Liveübertragungen aus der New Yorker Metropolitan Opera. Diesem Zweck dienen entsprechende Satellitenschüsseln auf dem Dach des Philharmoniegebäudes. Die erste Übertragung dieser Art, Mozarts „Don Giovanni“, konnte bereits Ende Oktober 2011 starten. Am 10. Dezember lud der Intendant zu einem neuen Event ein. Die Oper von Charles Gounod „Faust“ mit Jonas Kaufmann in der Titelrolle ließ die hiesigen Fans aufhorchen. Der deutsche Tenor, der seit langem Triumphe auf zahlreichen Opernbühnen der Welt feiert, stellte sich per Satellit der Allensteiner Musikwelt vor. Der gebürtige Münchener, Jahrgang 1969, ist nun auch für die Allensteiner Musikfans ein Begriff. Fausts literarischen wie musikalischen Gegenspieler verkörperte natürlich die Gestalt des Mephisto. Seine Partie sang ebenfalls ein deutscher Interpret -

der Bass René Pape. Da aber die Oper „Faust“ in französischer Sprache vorgetragen wurde, gab es englische und polnische Untertitel. Es ist zu hoffen, dass mal in Zukunft eine deutschsprachige Aufführung auf der Allensteiner Philharmoniebühne zu bestaunen sein wird, zumal René Pape die Rollen in solchen Musikwerken mit deutschem Originaltext, wie „Die Zauberflöte“ von Mozart, Beethovens „Fidelio“ und Opern von Richard Wagner in seinem Repertoire hat. Am 1. Februar 2012 konnte man ansonsten eine weitere Übertragung, und zwar die des Wagnerschen Musikdramas „Die Götterdämmerung“, genießen.

Interessant wäre wohl auch eine Bewegung in Gegenrichtung, d.h. eine Besetzung in den Hauptrollen eines Musikwerks etwa eines der Mitglieder der Allensteiner Musikerfamilie Dondalski. Unter bescheidenen Verhältnissen des kommunistischen Zeitalters sorgten die Eltern für die musikalische Ausbildung ihrer Kinder. Dadurch konnten sie ihnen relativ schnell viel Ruhm verschaffen. Am bekanntesten von ihnen sind zurzeit die preisgekrönte Sopranistin Katarzyna Dondalska und der Violinist Natan Dondalski. Beide studierten seinerzeit an der Musikhochschule in Würzburg und traten dann mehrmals auf zahlreichen deutschen Bühnen und in Fernsehsendungen auf. Dondalski gastierte u.a. bei der Stadtkapelle Weimar, der Deutschen L. Spohr-Philharmonie in Freiburg, der Klassischen Philharmonie Bonn, beim Rundfunkorchester Kaiserslautern, in der Nürnberger Meistersänger-Halle, der Kölner Philharmonie, der Musikhalle in Hamburg, der Beethovenhalle in Bonn sowie im Berliner Schauspielhaus.

Die Beliebtheit der dank den Zuschüssen der EU erbauten Philharmonie zeigt sich auch darin, dass dort dann und wann Veranstaltungen organisiert werden, die nichts mit Musik zu tun haben. Der Hauptraum wird nämlich immer häufiger als Tagungsort für Wissenschaftler und Kulturmanager genutzt. Feierlich wird darin auch das akademische Jahr an Privathochschulen eröffnet. Am 8. Oktober 2011 wurde in diesem topmodernen Raum ebenfalls das 20-jährige Bestehen der ADGM gefeiert.

Haus Kopernikus – die wahre Geschichte

In letzter Zeit waren mehrfach Aussagen zum Haus der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit (AGDM) zu lesen, die dem wirklichen Sachverhalt in keiner Weise entsprechen und daher nach einer Richtigstellung verlangen. Der Gedanke, in Allenstein ein Haus für die deutsche Minderheit zu erwerben, wurde bereits seit 1993 im Vorstand der Stadtgemeinschaft Allenstein lebhaft diskutiert. Wissend, dass die Stadtgemeinschaft ein solches Projekt nicht allein schultern konnte, bemühte man sich gleichzeitig, die Landsmannschaft Ostpreußen für das Projekt zu gewinnen. Im Sommer 1994 wurde auch der Präsident der Stadt Allenstein über das Vorhaben informiert. Der Stadtpräsident begrüßte die Idee, in Allenstein ein Haus der deutsch-polnischen Begegnung einzurichten und sagte seine Unterstützung zu.

Von diesen positiven Reaktionen ermutigt, begann die Stadtgemeinschaft, gemeinsam mit der AGDM, nach einem geeigneten Haus zu suchen. Drei Objekte kamen sehr bald in die engere Wahl, ein Haus in der Gartenstraße, unmittelbar neben dem damaligen Büro der AGDM gelegen, ein Haus in der Roonstraße und das ehemalige deutsche Finanzamt in der Bahnhofstraße, das zuletzt der polnischen Polizei gedient hatte.

Im Frühjahr 1995 wurden die drei Objekte einer gründlichen Begutachtung und Bewertung unterzogen. Nach Abwägen aller Faktoren stellte sich das ehemalige Finanzamt als das für das Vorhaben am besten geeignete Objekt heraus. Als entscheidende Vorteile wurden die zentrale Lage und die Entwicklungsmöglichkeiten, die sich aufgrund der verfügbaren Fläche in der Zukunft boten, gesehen. Die Größe des Hauses barg aber zugleich das



größte Risiko im Hinblick auf die Kosten für die Renovierung und den Unterhalt. Es gab ein weiteres Problem: Über die Jahre hatte sich das Haus zu einer Seite hin abgesenkt, und es war erforderlich, durch ein geologisches Gutachten klären zu lassen, ob diese Senkung einer weiteren Verwendung des Hauses entgegenstünde. In den folgenden Monaten wurden zahlreiche Maßnahmen zur Vorbereitung des Projekts eingeleitet. Das Bodengutachten wurde in Auftrag gegeben, Konzepte wurden entwickelt und erste Kostenschätzungen vorgenommen. Im Herbst fasste die Stadtversammlung den Grundsatzbeschluss für ein finanzielles Engagement in Allenstein und erteilte dem Vorstand Vollmacht, Mittel für den Kauf eines Hauses in Allenstein einzusetzen.

Die AGDM nahm Kontakt mit der Woiwodschaft auf, da das Haus in der Bahnhofstraße nicht Eigentum der Stadt, sondern des polnischen Staates war. Im Sommer 1995 wurde das favorisierte Objekt in der Bahnhofstraße durch die Bezirksverwaltung in Allenstein öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben. Anfang Dezember fanden in Allenstein zwischen dem Leiter der Bezirksverwaltung, der AGDM und der Stadtgemeinschaft Verhandlungen über den Kaufpreis und die Einzelheiten der Übertragung statt. Die Ergebnisse wurden wenige Tage später im Vorstand der Stadtgemeinschaft erörtert. Da im Zuge der Verhandlungen der ursprüngliche Kaufpreis deutlich reduziert werden konnte, wurde beschlossen, die Mittel für den Erwerb des ehemaligen Finanzamts zur Verfügung zu stellen.

Am 12. Februar 1996 wurde vor einem Notar in Allenstein der Kaufvertrag abgeschlossen und das Haus Kopernikus der AGDM als Eigentum übertragen. Nun galt es, Mittel für die Renovierung zu beschaffen. Anträge an die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit wurden gestellt und in der Hoffnung, Bayern als Patenland der Ostpreußen für das Projekt gewinnen zu können, stellte die Stadtgemeinschaft das Haus Kopernikus im Februar 1997 im Münchener

Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung vor.

Im Juni 1998 sagte die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit zu, nahezu die Hälfte der ermittelten Renovierungskosten zu übernehmen. Damit war der Durchbruch erzielt, und bald darauf kam auch die Mitteilung aus Bayern über die Gewährung einer staatlichen Zuwendung zur Förderung des Projekts. Auch die Landsmannschaft Ostpreußen und die Kreisgemeinschaft Allenstein-Land erklärten sich bereit, ihre Zusagen einzulösen.

Somit konnte mit den Vorbereitungen und den Ausschreibungen der Renovierungsarbeiten begonnen werden. Im Mai 1999 wurde die Baugenehmigung erteilt und die Arbeiten nahmen ihren Anfang, aber damit auch eine ganze Reihe von unliebsamen Überraschungen. Wie es bei alten Häusern häufig der Fall ist, zeigten sich Mängel in der Bausubstanz erst nach Beginn der Arbeiten, wodurch der Zeitrahmen, vor allem aber der Kostenrahmen deutlich überschritten wurde. Zusätzliche Kosten ergaben sich auch durch Auflagen des Denkmalpflegers, zur stilgerechten Wiederherstellung bestimmte Materialien zu verwenden. Zwar verdoppelte die Stadtgemeinschaft Allenstein ihre finanzielle Unterstützung und es gelang ihr auch, beträchtliche Mittel von anderer Seite zu beschaffen. All dies hätte allerdings nicht ausgereicht, um die Kostensteigerungen aufzufangen. Dies war nur möglich, da das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung die ursprünglich zugesagten Mittel deutlich erhöhte. Am 30.09.2000 wurde das Haus Kopernikus in Anwesenheit der zuständigen bayerischen Ministerin, Frau Barbara Stamm, seiner Bestimmung übergeben.

Soweit die wahre Geschichte. Das Haus Kopernikus ist ein Geschenk der Stadtgemeinschaft Allenstein an die AGDM wie das Haus des deutschen Vereins in Osterode ein Geschenk der Kreisgemeinschaft Osterode ist. Äußerungen, die etwas anders behaupten, werden auch durch ständige Wiederholung nicht richtiger.

Gottfried Hufenbach

Entstehungsgeschichte des Hauses Kopernikus

Anfang 1993	Erste Überlegungen der Stadtgemeinschaft Allenstein in Gelsenkirchen über den Erwerb eines Hauses in Allenstein
November 1993	Gespräche mit der Landsmannschaft Ostpreußen über eine Unterstützung des Projekts
Juni 1994	Der Stadtpräsident von Allenstein wird von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt
1994/1995	Suche und Auswahl geeigneter Objekte
Sommer 1995	Öffentliche Ausschreibung zum Verkauf des ehemaligen Finanzamts
September 1995	Beschluss der Stadtgemeinschaft Allenstein zum Erwerb eines Hauses in Allenstein
Dezember 1995	Verhandlungen über den Kauf des ehemaligen Finanzamts
12. Februar 1996	Kauf durch die Stadtgemeinschaft Allenstein und Eintrag als Eigentum der Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheit (AGdM)
März 1996	1. Voranfrage an die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit
Oktober 1996	2. Voranfrage an die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit
Februar 1997	Die Stadtgemeinschaft stellt das Projekt „Haus Kopernikus“ im bayerischen Ministerium für Arbeit und Sozialordnung vor.
Juni 1998	Finanzierungszusage der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit
November 1998	Zusage aus Bayern zur Förderung des Projekts
Mai 1999	Erteilung der Baugenehmigung und Beginn der Renovierung
30. September 2000	Einweihung des Hauses Kopernikus

Kritik am Fremdsprachenunterricht

Die Qualität des Fremdsprachenunterrichts ist in Polen vom geforderten Standard auf dem heutigen Arbeitsmarkt weit entfernt. Ein Artikel in „Gazeta Wyborcza“ (Polens größte Tageszeitung) vom 28.06.2012 befragte eine Gruppe von Studenten, welche gegen diese Tatsache offiziell protestiert hatte. Der Artikel bestätigt auch die schon seit Langem seitens der deutschen Minderheit signalisierte mindere Qualität des Fremdsprachenunterrichts.

„Studenten der Hochschule Rzeszów rebellierten und schrieben einen Brief an Gazeta Wyborcza“ – informiert die Zeitung. Obwohl der Fremdsprachenunterricht in einem Rahmen von 120 Stunden (1,5 Stunden wöchentlich) realisiert wird, reicht seine Qualität nicht aus, um zukünftige Arbeitgeber durch Kenntnisse der Arbeitnehmer zufriedenzustellen. „Der Unterricht und sein Niveau sind sogar von den Erwartungen der Endprüfung weit entfernt. Die Lehrer sind ohne Initiative bei der Sprachvermittlung. Es interessiert sie lediglich die schnelle Beendigung des Unterrichts“ – so die Studenten. Die mangelnde Qualität des Unterrichts bewirkt Pannen beim Examen. Laut Zeitung hat mehr als die Hälfte der Studenten der Hochschule in Rzeszów das Fremdsprachenexamen nicht bestanden. Nach Meinung von Experten der Technischen Hochschule in Kattowitz ist nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität ein Problem. Anna Gaj – stell-

vertretender Leiter der Schule – meint, dass an einer technisch geprägten Universität 120 Unterrichtsstunden im Fach Fremdsprache viel zu wenig sind. Rzeszów ist hierbei kein Einzelfall. Stimmen der Kritik kommen aus fast allen Hochschulen. Tomasz Błoński, der internationale Beziehungen an der Universität Breslau studiert, meint: „Ich habe schon drei Fächer studiert und überall wird der Sprachunterricht bedauernd gestaltet. Am interessantesten war es im Lateinunterricht, aber diese Sprache ist im täglichen Leben doch nicht zu gebrauchen“.

Das Problem des minderwertigen Fremdsprachenunterrichts ist der deutschen Minderheit in Polen sehr gut bekannt. Bernard Gaida, Vorsitzender des Verbandes deutscher Gesellschaften in Polen und Unternehmer, meint: „Ich verstehe die Kritik der Studenten aus Rzeszów. Aktuell erleben wir einen deutschen Investitionsboom in Polen. Potenziellen Arbeitnehmern in deutschen Firmen reichen allein die technischen Kenntnisse nicht aus. Fast immer wird auch nach guten oder sehr guten Deutschkenntnissen gefragt. Ein minderwertiger Unterricht disqualifiziert demnach im Kampf um einen gut bezahlten Arbeitsplatz. Selbst in Firmen, die Englisch bevorzugen, muss man heutzutage nicht eine, sondern zwei Fremdsprachen kennen“.

Quelle: vdg.pl

Bauernregeln

Juli schön und klar, gibt ein gutes Bauernjahr.
 Wettet der Juli mit argem Zorn, bringt er dafür recht viel Korn.
 Kommt ab und zu ein Juligewitter, verzagt weder Winzer noch Schnitter.
 Wenn großblumig im Juli wir Disteln erblicken, will Gott gar guten Herbst uns schicken.



In Anwesenheit der Gebrüder Grimm

2012 feiern Kinder und Märchenfreunde auf der ganzen Welt den 125. Geburtstag der wohl bekanntesten Märchendichter – der Gebrüder Grimm. Sie wurden aus diesem Anlass im Rahmen des Projekts zur Konsolidierung der Begegnungsstätten Kindern der Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheit (AGdM) und ihren Betreuern näher gebracht.



Am 23. Juni trafen sich im Erdgeschoss des Haus Kopernikus die kleinsten Mitglieder mit ihren Betreuern, um zusammen den 125. Geburtstag der Gebrüder Grimm zu feiern. Die geschmückten Räume, an der Wand hängende Bilder u. a. mit Aschenputtel, Rotkäppchen sowie Stapeln von grimmschen Büchern luden zum gemeinsamen Entdecken der geheimnisvollen Märchenwelt ein. Die zahlreich erschienenen Gäste nahmen vorerst Platz auf bunten Kissen vor einer großen Leinwand, auf der die die bekannten Brüder präsentiert wurden. Mit Spannung und glänzenden Augen hörten die Kinder dann dem vorgelesene Märchen über „Die drei Schweinchen“ aufmerksam zu und nahmen gern an den vorgesehenen Spielen teil. Bei Gelegenheit sollten sie einige deutsche Wörter, wie Holz, Stroh oder Stein lernen. Dazu wurden auch die Betreuer hinzugezogen. So hüpften sie

und sangen mit ihren Schützlingen zusammen Kinderlieder, eigneten sich neue Wörter an und unterstützten tatkräftig die Moderatorin und Deutschlehrerin der AGdM Frau Ewa Fisahn-Robak. Mit viel Spaß und Energie ging es in den zweiten Veranstaltungsteil, worin sich die Teilnehmer von der kreativen Seite zeigen sollten. Die Aufgabe bestand darin, mit verschiedenen Materialien wie, Buntstiften, Knete und Farben Figuren aus der Märchenwelt zu schaffen, die dann auf einer kleinen Ausstellung gezeigt werden sollten. So entstanden Rotkäppchen aus Knete, bunte, auf Papier gezeichnete Bremer Stadtmusikanten oder das Aschenputtel in wunderschönen, langen Kleidern. Der Eifer und die Begeisterung waren den Kindern, aber auch den Betreuern förmlich anzumerken. Es war schwierig, sie von der Arbeit



loszureißen, um eine kleine Kaffeepause zu machen. Zum Schluss einer äußerst gelungenen Veranstaltung wurden Diplome und kleine Süßigkeiten überreicht. Zum krönenden Abschluss gehörte auch die Ausstrahlung eines 10minütigen Zeichentrickfilms über die berühmten „Drei Schweinchen“. „Ich hoffe, ich werde auch in Zukunft Gelegenheit haben, solche Veranstaltungen organisieren zu können“, meinte die Hauptorganisatorin und Betreuerin der Projekte im Rahmen der Konsolidierung der Begegnungsstätten – Alicja Mieczkowska.

„Freude, Befriedigung und ein Lächeln sind von den Gesichtern der Teilnehmer abzulesen. Das spornt auch zum Weitermachen an“, fügt sie noch hinzu.

Und so können wir uns auch auf die nächste Veranstaltung freuen, die am 21. Juli 2012 stattfindet. Diesmal sind Fahrrad- und Naturfreunde eingeladen, an einer „Geschichtsstunde auf dem Fahrrad“ teilzunehmen. Im Programm gibt es ein bisschen Sport für die Gesundheit, ein bisschen Geschichte für den Geist, ein bisschen Stärkung für den Körper und viel Freude für die Seele.

Karolina Echaust

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax 089 523 69 90, 089 535 39 31, e-mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Karolina Echaust, Ryszard Reich, Gerard Cygan, Grzegorz Supady; e-mail: jszymanowska@agdm.pl

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL” s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24, tel./fax 89 542 87 66, 89 542 03 39, e-mail: studio@sql.com.pl
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adujstacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die Allensteiner Nachrichten werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums fürs Innere und Digitalisierung aus Warschau und des BRD – Generalkonsulats in Danzig.